

2. Oktober: Die Königstraße war rammelvoll bei schönstem Oktoberwetter. Vor dem Schloss steht nun ein Riesenrad. Hoffentlich wird den Ministerialmitarbeitern nicht schwindelig beim Blick aus dem Fenster. Das kleine Volksfest macht sich in der Innenstadt breit und natürlich gibt es sofort Bürger, die sich daran stören. Ich finde es gut, dass man wenigstens einigen Jahrmarktsunternehmen eine Einkommensquelle ermöglicht, denn schließlich sind sie es auch, die alljährlich Millionen Menschen in die Stadt locken. Bald folgt der Weihnachtsmarkt, hurra! Auch Ludwigsburg und Esslingen werden ihre öffnen, auch wenn man noch an Konzepten arbeitet. Eventuell kommt im Anschluss auch noch die Eislauf- und Hüttenlandschaft auf dem Schlossplatz hinzu. Die Innenstadt erholt sich nach und nach und braucht dringend solche Attraktionen. Der Stadtflügel des Neuen Schlosses zeigt einen zugebretteten Zugang zu m Weißen Saal. Ich habe keine Infos dazu gefunden. Nach dem Innenstadtbesuch, ging es zu den Kickers, die wieder gewannen. Anschließend spazierte ich über die Wernhalde wieder talwärts.

4. Oktober: Der Großbrand bei der SSB war und ist ein Desaster. Sofort wussten die E-Auto-Gegner in meinem Umfeld, dass ein Elektrobus Schuld hatte, da war das Feuer noch gar nicht richtig aus. Nun ja, klar ist auch, dass wenn es Akkubrände gibt, die nicht mit herkömmlichen Mitteln gelöscht werden können. Darauf muss sich auch das Feuerwehrewesen einstellen. Es wird halt oft beim anderen gerne unverhältnismäßig kritisch gesehen, egal was das Thema ist. Auch Benziner brennen zuweilen, ohne dass sich da jemand größere Gedanken macht. Ich selbst kenne zwei Leute, deren Auto sich vor einigen Jahren entzündete. Ich erinnere mich auch noch an einen Unfall mit einem selbstfahrenden Auto in den USA, was damals weltweit durch die Presse ging. Sofort brachten sich alle Zukunftsverweigerer in Position und sofort war klar, solch ein Auto ist eine tödliche Waffe. Dass dies mit Verbrennern jeden Tag und überall passiert, spielte da keine Rolle. Auch dass der Transrapid begraben wurde, den die Bahnlobby stets verhindert hat, nachdem er den ersten Unfall in Jahrzehnten hatte, ist solch ein Beispiel. Nun sind mehrere Nationen (USA, Japan, Schweiz, China) in der Forschung mit Magnetbahnen und einige Projekte haben schon ein fortgeschrittenes Stadium, während Deutschland keine Lust mehr hat, wo diese Technik doch so viele Vorteile hat und Kapazitäten für Güterverkehr auf den Schienen ermöglichen könnten. So ist es halt immer, steht kein politischer Block hinter einer Sache, durch die sich bestehende Platzhirsche konkurriert sehen, dann ist sie tot. Nun heiße ich auch nicht alles gut und tue mich mit dem Gedanken an selbstfahrende Autos schwer, aber man wird es nicht aufhalten können. Traurig im SSB-Fall waren die beiden Oltaimer-Busse, für die es eigentlich eine Museumsfläche geben sollte, im besten Fall beim Straßenbahnmuseum.

An diesem Abend ging einiges schief. Alle Abendfilme in meinem Kino hatte ich schon gesehen. Einer stand aber noch im Vorabendprogramm, der mich interessierte. Er hätte im Delphi laufen sollen und ich schaffte das nur noch mit dem Auto. Mit dem Auto durch Stuttgart zu hoppeln, das Thema Ampelschaltungen habe ich ja schon überstrapaziert, ist keine Freude. Immerhin klappte es zeitlich, gerade so, wie ich es mir erhofft hatte und ich fand beim Karlsgymnasium einen Parkplatz. Ich investierte für zweieinhalb Stunden und machte mich auf in die Tübinger Straße. Mein Magen zeigte schon an, dass ihm ohne Fütterung der Film zu lang würde. So ging ich zum Naturgut und holte mir vier Biobrezeln, für je stolze 1,10 €. Da ich beim Essen nicht knausrig bin und auch Bio gerne unterstütze, war das in Ordnung. Im Kino erfuhr ich dann aber, dass der Film gar nicht lief an jenem Tag und nur versehentlich in der Onlainliste aufgetaucht war. Das war natürlich enttäuschend. Auch bei den umliegenden Filme wurde ich nicht fündig, da die Uhrzeit ungünstig war. Also spazierte ich noch ein bisschen durch die Stadt, denn mein schwäbischer

Stolz, verhinderte, dass ich das Parkentgelt umsonst entrichtet habe. Bei meiner Tour habe ich die Brezeln gegessen, ach was hinuntergequält. Sie waren trocken wie Pappe, zäh und der Teig hatte überhaupt keinen Geschmack. Was für ein Elend, da taten die 4,40 € dann doch weh. Im Café Glora spülte ich ordentlich nach und las meine Zeitung. Auf meiner Tour betrachtete ich auch noch den Calwer Klotz, wo schon die ersten Gerüstteile abgebaut wurden. Von Pflanztrögen nichts zu sehen. Als die Architekten einst den Zuschlag bekam, aufgrund seiner begrünten Fassaden, hieß es dann irgendwann, dass sich das Ganze doch nicht so wie dargestellt umsetzen ließe, was immer das heißen sollte. Ich hatte wenigstens auf eine Teilbegrünung gehofft, aber sollte das eine reine Glasfront werden, dann gute Nacht. So würde es ein hässliches langes Elend, trotz der Bäumchen auf dem Flachdach. Zudem hätte man die Öffentlichkeit auch belogen, denn man warb bis zuletzt auf dem Baustellenplakat mit einem Gebäude, das vor Grünzeug nur so trotzt. Nun, die Öffentlichkeit ist ja egal, wenn es ums Stadtbild geht, das wissen wir alle schon lange, aber man wollte ja auch Büros an Interessenten verkaufen und für manchen wäre das eine repräsentative Adresse gewesen. Ich schaute auch auf den einst schönen Kulturkiosk, der als Poppapp einer Dönerbude weichen sollte. Die ist bis heute nicht da, aber der Laden wurde wohl durch Corona dahingerafft. Sehr schade, denn er hatte viele Fans. Fast wieder beim Auto, bewunderte ich mal wieder das alte Furtbachkrankenhaus. was mir stets eine Freude ist. Ich spazierte in den Hinterhof, wo sich noch ein interessanter Schuppen mit auffällig gestuftem Dach befindet und ein alter Backsteinschlot. Wunderschön ist auch der kleinen Nebeneingang an der Front, mit seiner Holzrotunde, was früher sicher mal ein offenes Portal war.

Auf dem Heimweg suchte ich noch einen Schlusspunkt für diesen Ausflug und schnell kam mir der Bismarckturm in den Sinn. Von dort sah ich in klarer und kühler Nachtluft auf meine Stadt, die nun einen neuen Blickfang hat: das rotierende und blinkende Riesenrad, welches vor dem Neuen Schloss Platz genommen hat.

Schön ist zu sehen, dass überall wieder Konzertplakate hängen. Das Leben kehrt zurück und auch große Stars haben Tourneen angekündigt.

5. Oktober: In der Zeitung wurde auf den „Bereich um den Hans-im-Glück-Brunnen“ hingewiesen. Warum hat eigentlich einer der schönsten Plätze der Innenstadt keinen Namen? Ich bin so freimütig und schreibe mittlerweile über den Hans-im-Glück-Platz, so wie ich auch als Namenskettengegner schon mal von der Adenauerstraße oder vom Klettplatz schreibe. Ich male mir ein Stück weit meine eigenen Stadt.

Fast 1.000 Klicks in einer Woche, da war aber ein Sturm auf meiner Seite.

7. Oktober: An diesem Tag hatte ich eine Fortbildung in der Siedlung Salzäcker. Ich musste erstmal recherchieren ob man in den Salzäckern oder im Salzäcker sagt. Wohnt man in Äckern oder „im“ Wohngebiet? Ich fand einen Pressebericht, dessen Inhalt in den Salzäckern stattfindet. So ist es also richtig. Klingt sprachlich logisch, aber ich wohnte 10 Jahre in Weilimdorf und dort sagte man umgangssprachlich „im Pfaffenäcker“. Das hat geprägt. Okee, zurück auf die Fildern. In dem kleinen Wohnblockgebiet würde man keine PC-Schulungen vermuten. Auch war ich schon eine Weile nicht mehr dort. Die Salzäcker sind der geografische Gegenpol zum Fasanenhof, der auf der anderen Körschanhöhe liegt. Die Salzäcker wirken durch ihre freundlichen Farben wärmer. Leider hat man diese wiederum ausgerechnet an den beiden Hochhäusern vergessen. Da ist also noch Steigerungspotenzial. Die Bildungsfirma sitzt genau über der Einkaufspassage. Was natürlich toll ist. Bä-

cker, Post, Lebensmittelmarkt und ein chinesisches Restaurant gibt es unter anderem. Alles schien noch so, wie ich es letztes Mal auch vorgefunden hatte. Ich nutzte Bäcker auf einen Cappuccino, mit Zeitung und die Post.

In der Mittagspause schlenderte ich durch die SI-Welt. Auch dort war ich längere Zeit nicht mehr, aber auch hier schien alles beim alten zu sein. Tagsüber hat die Passagenlandschaft was von Apokalypse. Du läufst allein zwischen geschlossenen Läden und Lokalen und es wirkt, als hätte eine Pandemie die Menschheit dahingerafft. Upps, diese Angst hatten am Anfang von Corona wohl einige. Nur wenige Überlebende begegneten mir, als suchten sie Unterschlupf vor dem sicheren Tod draußen. Geöffnet waren die Schwabenquellen und dann doch noch ein einziges Lokal, das völlig gastfrei war. Gerne hätte ich es unterstützt, wurde aber schon in den Bildungsräumen versorgt. Tja, schön ist es, durch die Kunstwelt zu schreiten. Man hat alle Stilmittel genutzt, die allgemein als Schön betrachtet werden: Rote Teppiche, dunkles Holz, Messing, Backstein, Erker, Balkönchen. An dem posthistorischen Aufzug konnte ich mich gar nicht sattsehen. Den hatte ich irgendwie vergessen. Warum weiß man hier, was den meisten Menschen gefällt, beziehungsweise, was sie als gemütlich empfinden, und draußen im Städtebau nicht? Das bleibt mir ein ewiges Rätsel.

Gegen zwei verließ ich das Salzäckerzentrum mit einem kleinen Diplömchen. Nach vielen Zahlen und Tabellen war klar, dass noch ein Spaziergang anstand. Ich schlenderte um das SI-Zentrum herum, das von außen leider nicht sehr einladend aussieht und gegen sein Inneres fast trist wirkt. Locket man so Leute?

Ich ging durch die Meßstetter Straße, in der ich schon mal vor vielen Jahren privat zu Gast war. Im Bereich Trautäckder- und Prager Straße, nicht zu verwechseln mit der Pragstraße, lehnt man sich mit Plakaten gerade gegen geplante Wohnhäuser zur Nachverdichtung und am Feldrand auf. Nun sind viele der Häuser hier auch nicht alt und auch sie hat man einst anderen vor die Nase gesetzt. Da wird die Zubetonierung des Weidachtals an die Wand gemalt, was bei ein paar Häuserzeilen dann doch etwas hysterisch klingt. Wehret den Anfängen, könnte man freilich sagen, aber die Anfänge wurden schon vor langer Zeit gemacht und deren Profiteure gönnen anderen jetzt nicht, was sie selbst einst in Anspruch nahmen. Vermutlich meinten einige, sie hätten den Blick aufs Feld für alle Ewigkeit mitgekauft. „Häuser ja, aber nicht bei uns!“, scheint das Motto zu sein. Das erinnert an diejenigen, die wo anders mit fuffzig durch die Dreißigerzone fahren, aber in der eigenen Straße total brav sind. E-Autos sind auch doof, obwohl viele, die in der Immenhofer- oder in der Lenzhalde wohnen, sehr darauf hoffen, um es endlich etwas ruhiger zu haben. Solidarität? Fehlanzeige! Ein langes Thema, zumal man gerade über eine neue Ein- und Ausflugschneise des Flughafens diskutiert, durch die weniger Menschen vom Lärm betroffen sind. Gerade die machen nun aber so richtig Lärm. Klar, keiner will Flugzeuge überm Dach, aber wie viele davon sind schon ab Stuttgart geflogen, ohne Skrupel, dass dies für nahe Anwohner eine Beeinträchtigung darstellt? Atomendlager, Müllverbrennung, Windparks, Flüchtlingswohnheime, immer gerne, „aber nicht hier ...“. Die Liste ist seehr lang.

Am Rande von Degerloch kam ich an einem Selbstpflückfeld vorbei, wo es noch erstaunlich viele Blumen gab. Normalerweise steht immer angeschrieben, welche Blume wie viel kostet. Hier werden aber kleine Sträuße für 3 und große für 5 angeboten. Das ist nun wirklich sehr individuell einschätzbar. Also ich finde schon kleine Sträuße recht groß, da ich selten Schnittblumen habe, eigentlich fast nie. Jemand, der es oft üppig hat, mag dies bei gleicher Größe vielleicht als klein kategorisieren. Mögen die Kunden ordentlich bezahlen.

In Degerloch stieg ich in die Stadtbahn und am Bopser wieder aus. Endlich ging ich mal in den Importladen, der neben der Haltestelle stetig Fisch offeriert. Der Laden ist klein, aber ordentlich vollgepackt mit orientalischen Grundnahrungsmitteln. Dazwischen stehen die Kühltruhen, wo es diverse Kaliber von Fisch gibt. Ein besonderes Exemplar darunter dürfte an die 5 Kilo gewogen haben. Dann spazierte ich zur nächsten Haltestelle, wo mich schon lange das Schild „Brasilianische Spezialitäten“ anlacht. Das Geschäft besteht aus zwei kleinen Räumen, wobei der erste rammelvoll mit portugiesischem Wein ist. Im zweiten gibt es dann Essbares, aber überwiegend Konservenware. Ich nahm mir neben einem Wein noch etwas Oktopus mit, der allerdings auch aus Portugal stammte. Was darin nun allerdings brasilianisch war, weiß ich nicht. Ich erkannte die brasilianische Limonade, die es einst im Corazon Latino nahe dem Leipziger Platz gab und es gab auch schöne Keramiken und kleine Holztruhen. Vielleicht waren ja auch die aus Südamerika. Ich wechselte dann noch auf die andere Straßenseite, wo es über die Jahre permanenten Gastronomiewechsel gab. Dort befindet sich gerade ein Italiener, bei dem nicht so recht ersichtlich war, ob er noch in Betrieb ist, während daneben eine Ramenbar im Entstehen ist. Ramen sind japanische Weizennudeln und gerade voll im Trend. Auch beim Hegelhaus gibt es Ramen, sowie an einigen anderen Stationen mittlerweile auch. Weiter unten in der Hohenheimer Straße sah ich das schwarze Radargebirge der Stadt. Es gehört zu den neuen Anhängern, die irgendwo platziert werden, um Temposünder zu ertappen. Das Stuttgarter Modell ist aber so mächtig und plump, dass die hohen Säulen dagegen fast unsichtbar wirken. Viele Fotos macht der Kasten wohl nicht.

Abends zog ich gleich nochmal los, da ich noch zu meiner jüngeren Tochter musste. Mit ihr bin ich in der Dämmerung vom Westen über die Karlshöhe zum Marienplatz spaziert. Dort sahen wir eine lange Schlange vor dem Impfbus. Die Impfzentren hatten gerade geschlossen. Es ist oft so, wenn etwas plötzlich weg ist, was man immer mal in Anspruch nehmen wollte, einem dann bewusst wird, was man versäumt hat. Von hier fuhren wir mit der Zacke nach Degerloch und spazierten nach Sonnenberg hinüber, wo wir im Harambe Afrika wunderbar zu Abend speisten. Es war schön, mal wieder mit der Zacke hinauf zu fahren, was bei mir schon eine Weile zurück lag. Mittlerweile sind ja bereits die neuen Wagen eingetroffen, aber noch nicht betriebsbereit. Das aerodynamische Design finde ich für so ein langsam fahrendes Verkehrsmittel etwas albern. Dennoch bleibt die Zacke natürlich eine Besonderheit, da es in ganz Deutschland nur vier Zahnradbahnen gibt und nur eine im Stadtverkehr.

8. Oktober: Herbert Okolowski ist mit 66 Jahren in die ewigen Jagdgründe eingekehrt. Der etwas kauzige Wirt gründete an der Flanke des Mozartplätzles Herbert's Espresso Bar, ein Nachbarschaftscafé, das schnell über die Stadtteilgrenzen hinaus bekannt wurde. Ein abgefahrener Stück südeuropäische Kaffeekultur, mit Abholung an der Theke oder an der Kuchenvitrine, ein tschendergerechtes Unisexklo, das an die 70er-Jahre erinnert, und ein absurder Kunstmix an Wänden und Decke, das sind sie Markenzeichen. Auch heute noch ist das Lokal ein beliebter Treff des Viertels. Herberts Kinder sind in die Fußstapfen getreten. Ich erinnere mich noch an die heftigere Pandemiezeit, als dort alles durchs Fenster gereicht wurde und auf dem Gehweg eine sehr heitere Stimmung herrschte. Die Kundenbindung blieb hier immer bestehen. In diesem Viertel gibt es viele schöne Adressen, diese hier ist aber eine der prägnantesten.

In der Stuttgarter Zeitung erschien ein großer Artikel über den Missbrauch der Notrufnummer 112. Das kommt erschreckend oft vor und ist extrem ärgerlich, weil man das Not-

fallsystem belastet, was für andere zur Lebensgefahr werden kann. Ich bin bei solchen Berichten immer skeptisch. Gehört das in die Zeitung? Nachdem es für jeden noch so irrwitzigen Blödsinn Trittbrettfahrer gibt, neige ich dazu, nein zu sagen. Das gilt aber für viele Themen. Wenn Stadt und Polizeibehörden stetig öffentlich machen, dass es für alle möglichen Kontrollen kein Personal gibt, ist das wie ein Freifahrtschein, für jene, die kleine Vergehen alltäglich und ohne Skrupel umsetzen.

9. Oktober. Ich sah schwarz! Eine Mitarbeiterin (namens Schwarz) der Verkehrsbehörde begründete, warum eine private Möblierung im öffentlichen Raum nicht hinnehmbar ist. Den ganzen Unsinn möchte ich nicht wiederholen. Aber dass man weder Bänke noch Pflanzen dort aufstellen darf, weil sich das schon aus dem Wort Gehweg ableiten ließe, ... Mir ist noch ganz schlecht. Ich beantrage hiermit, das Wort Gehweg im städtischen Jargon gegen Bürgersteig auszutauschen.

11. Oktober: Da ich mich montags oft in Richtung Kino bewege, stolpere ich optisch immer wieder über die stillgelegten Rolltreppen, die von der Rotebühlpassage zur Elsas-Straße führen sollte. Sie wirkt heute eher wie ein Kuttereimer und bietet mitten in der Stadt ein trauriges Bild, auch ein trauriges Sörwisbild. Immerhin geht es hier zu Gastronomie, den PC-Räumen der VHS und zur Theo. Das wiegt doppelt schwer, da ja schon lange der Ausgang zur Calwer Straße weggefallen ist. Die Variante über den Ausgang Rotebühlkaserne ist ein weiter Umweg. Für meine jungen Stelzen ist das kein Problem, für das Imitsch dieser Ecke aber schon.

12. Oktober: Zum ersten Mal betrachtete ich den Stuttgarter Tierfriedhof, am Südrand der Stadt im Fasanenhof. Es gibt dort erstaunlich wenig Gräber. Ich hatte das Terrain voller und bunter erwartet. Erstaunlich fand ich die Ausmaße der Stadtgärtnerei, die sich daneben befindet. Sie unterhält am Westrand auch die Fasanerie. Die Vögel erinnern an den Ursprung des Ortsnamens. Später mäanderte ich durch die Gewerbelandschaft von Unteraichen. Hinter dem mächtigen T-Systems-Block ist gerade die Konzernzentrale von Daimler Trucks entstanden, noch ein potenter Gewerbesteuerzahler. Der Stadtsäckel müsste eigentlich bald platzen. Wenn man die großen Areale anschaut, ist man schnell beeindruckt. Über die Felder spazierte ich nach Echterdingen, wo ich verabredet war. Meine Güte, man sieht hier eine riesige Wand aus Bürogebäuden. Am Ostrand von Leinfelden und Unteraichen entstehen neue Wohngebiete. Auf den Schelmenäckern drehen sich schon etliche Kräne, an der Maybachstraße werden bald weitere folgen. Ich dachte drüber nach, dass die Schutzgemeinschaft Filder immer aufmarschiert, wenn es um überregionale Projekte geht, wie Flughafen, Messe, Eisenbahngleise. Beim stetigen Flächenfraß der Gemeinden, bekomme ich nichts davon mit. Nun, vielleicht berichtet da nur die Presse nicht so darüber, ansonsten würde ich den Verein für falsch halten. 42.000 Einwohner hat die Vorstadt schon, bei stetigem Wachstum. Über 15.000 in Echterdingen, 14.000 in Leinfelden, 5.000 in Musberg und 6.000 in Stetten.

13. Oktober: Es sind immer wieder die kleinen Kuriositäten, die mich erheitern. An diesem Nachmittag fuhr ein E-Rollstuhlfahrer auf der Straße, was er mit amtlichem Kennzeichen versehen, glaube ich, auch muss. Ein Auto dahinter versuchte immer wieder zu überholen scheiterte aber an Kreisverkehr oder Gegenverkehren. Der Autofahrer, wohl schon etwas verzweifelt, saß am Lenkrad eines Rollstuhltransporters.

Abends war ich mit einem Stuttgart-Besucher im Kachelofen. Eine alte schwäbische Institution mit leckerem Essen und sehr freundlicher Bedienung. Das hat Spaß gemacht.

Autowahnsinn: 12 Fahrspuren auf Höhe Unteraichen



Fisch am Bopser



brasilianisch-portugiesisch



Hinterhofhäuser Hohenheimer Straße



Da wäre mehr drin ...



... und hier auch.



Filder-Felder



Wo bleibt das üppige Grün?

